

C. 1955-1974 Ständige Erweiterung des Lehrbetriebs

Erfahrungen im Zuge von Kriegsereignissen, wie z.B. die erforderliche Bekämpfung von Großbränden, führten in den Jahren des Wiederaufbaus der Feuerwehren nach Gründung der Bundesrepublik, immer zeitgleich mit der Einführung neuer Techniken (Atemschutz, Funk), zur Ausweitung der technischen Ausstattung, höheren Anforderungen sowie zu zusätzlichen bzw. erweiterten Ausbildungsangeboten.

Ab 1955 wurde dem Landesamt für Feuerschutz die Abnahme neuer Gerätschaften und Fahrzeuge für die Freiwilligen Feuerwehren des Freistaats vor der Werksauslieferung als neue Aufgabe zugewiesen; diese Aufgabe übernahmen später die Feuerweherschulen. Weiterhin wurde ab 1956 den Schulen auch der Technische Prüfdienst übertragen, der bisher seit 1929 dem Technischen Überwachungsverein (TÜV) oblag.

Im Februar 1955 stattete Innenstaatssekretär Ernst Vetter zusammen mit Regierungspräsident Dr. Josef Hölzl der Schule einen Besuch ab und sprach sich gegenüber Schulleiter Dipl.-Ing. Karl Schreiter anerkennend über die Lehrmethoden und den Neubau mit seinen Einrichtungen aus.

Wegen der zu geringen Lehrgangskapazität in den Wintermonaten wurden in den Jahren 1956 bis 1961 zusätzliche Maschinistenlehrgänge im Bayerischen Feuerwehrrholungsheim in Bayerisch Gmain abgehalten. Möglich wurde das durch ein Entgegenkommen des 1948 wieder gegründeten „Vereins Bayerisches Feuerwehrrholungsheim“. Das nötige Lehrpersonal stellte in erster Linie die Bewegliche Feuerwehrgrundschule Schwaben/Oberbayern, ergänzt durch Kräfte der stationären Schulen.

An der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg konnte Schulleiter Schreiter im März 1958 den 200. Lehrgang und zugleich den 10.000. Lehrgangsteilnehmer begrüßen.

Zusammen mit Dr. Ernst Bierau, dem Leiter der Landesfeuerweherschule Regensburg, wurden Schulleiter

Schreiter und Wilhelm Popp (inzwischen Hauptbrandmeister) 1958 ins Beamtenverhältnis berufen.

Da man im Erfahrungsaustausch bei den Dienstbesprechungen des Gesamtschulpersonals festgestellt hatte, dass der Schulungserfolg bei Jugendlichen eher gering war, wurde zum 1. Januar 1959 das Mindestalter für Lehrgangsteilnehmer auf 18 Jahre festgelegt.

Die Einführung der Leistungsprüfung „Die Gruppe im Löscheinsatz“ im Mai 1959 erforderte eine Erwei-

an fehlerfreier Aufbau schwerer als kurze Zeiten („Sicherheit vor Schnelligkeit!“). Bayerns jüngster Kreisbrandinspektor, Baptist Kitzlinger, Landkreis Passau, hatte bereits 1953 zusammen mit der Beweglichen Feuerwehrgrundschule Niederbayern/Oberpfalz Versuche für die neue Leistungsprüfung gemacht, bei denen jede Löschruppe einen Löschangriff mit drei C-Rohren nach Übungsordnung in einer Mindestzeit vorzunehmen hatte. Aufbauend auf diesen Versuchen stellte das Landesamt für Feuerschutz die



Einer der ersten Schiedsrichterlehrgänge mit Ausbilder Wolfgang Hoffmann

terung des Lehrgangsangebots in Würzburg. So wurden 1959 die ersten Lehrgänge für Schiedsrichter an der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg abgehalten.

Das bisherige Wettbewerbssystem der Bayerischen Feuerwehren, wonach Preise für die kürzeste Zeit vergeben wurden, führte oftmals eher zu Unmut als zu einer Verbesserung des Ausbildungsstandes. Sinn und Zweck der neuen Leistungsprüfung war es vielmehr, die Ausbildung „Die Gruppe im Löscheinsatz“ von den Feuerweherschulen zu deren Entlastung auf die Standorte zu verlagern. Außerdem sollte der „Wettkampfcharakter“ zugunsten eines „geordneten Einsatzes von Mannschaft und Gerät“ entschärft und damit Mogeleyen und Schludrigkeiten unterbunden werden. Nach den Richtlinien wog von nun

„Richtlinien für die Durchführung der Leistungsprüfung“ zusammen.

Schon bald nach Aufnahme des Lehrgangsbetriebs am neuen Standort der Feuerweherschule Würzburg begannen die Planungen für eine Erweiterung. Es fehlte vor allem an einer geeigneten Unterstellhalle für Fahrzeuge und Geräte. Diese sollte in einem zweiten Bauabschnitt realisiert werden, der außerdem noch Platz für die Unterbringung weiterer 30 Lehrgangsteilnehmer bieten sollte.

Mit dem Erweiterungsbau, der ca. 290.000,- DM (148.274,- Euro) kostete, wurde am 1. November 1959 begonnen und bereits am 7. März 1960 konnte die Erweiterung in Betrieb genommen werden. Aber schon mit Fertigstellung dieses Abschnitts zeigte sich wiederum, dass die Schule wegen laufend gestie-

gener und immer noch steigender Anforderungen an die Ausbildung der Feuerwehren, vor allem auch durch den „Technischen Hilfsdienst“ und im Luftschutzhilfsdienst, weiter ausgebaut werden musste. Nach Rücksprache mit dem Staatsministerium des Innern wurden die notwendigen Mittel kurzfristig freigegeben, so dass bereits im August 1960 mit dem dritten Bauabschnitt begonnen werden konnte.



Baustelle zum dritten Bauabschnitt 1961 mit Schlauchturm, Übungshalle und Werkstattbereich

Durch den Konjunkturaufschwung und die daraus folgende Ressourcenknappheit verzögerte sich die Bauzeit jedoch, die Inbetriebnahme erfolgte erst im Oktober 1962. Der mit Kosten von ca. 1.000.000,- DM (511.291,- Euro) bis dahin teuerste Abschnitt beinhaltete eine Werkstatt für Fahrzeuge, Geräte und Einrichtungen, eine Übungshalle sowie einen Schlauchturm.

Am 1. April 1962 trat Schulleiter Karl Schreiter in den Ruhestand. Bereits seit April 1960 vertrat ihn – krankheitsbedingt – sein Stellvertreter Wilhelm Popp. An der Verabschiedungsfeier nahmen neben Vertretern des Staatsministeriums auch alle Sprecher der Freiwilligen Feuerwehren Bayerns und ihre Stellvertreter teil. Im Rahmen dieser Feier überreichte Oberregierungsrat Dr. Helmut Oehler dem scheidenden Schulleiter das Steckkreuz des Feuerwehr-Ehrenzeichens. Schreiter, der sich in besonderem Maße um die Errichtung, die Weiterführung und den Ausbau der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg verdient gemacht hatte, verstarb im August 1962. Zu seinem Nachfolger wurde am 10. Juli 1962 Regierungs-Oberbauinspektor Popp bestimmt.

Das Haus- und Küchenpersonal, dem bis dahin nur drei kleine Räume an der Stirnseite des Schulgebäudes zur Verfügung standen, musste in zeitgemäßen Wohnräumen untergebracht werden. Zu diesem Zweck wurde in den Jahren 1964 und 1965 ein Personalgebäude errichtet (Kosten ca. 144.000,- DM = 73.626,- Euro), das in einem vorerst letzten Bauabschnitt in der Zeit von 1974 bis 1977 mit dem bisherigen Bau verbunden wurde. Dabei entstanden ein weiterer Lehrsaal, ein Personalraum mit angrenzendem

Büroraum und eine neue Hausmeisterwohnung. Die Kapazität des Speiseraums wurde vergrößert, zusätzlich konnte ein Fernsehraum für die Lehrgangsteilnehmer zur Verfügung gestellt werden, der zu dieser Zeit ein absolutes Novum darstellte. Die Kosten beliefen sich auf ca. 500.000,- DM (255.645,- Euro). Alle bis zu diesem Zeitpunkt fertig gestellten Bauabschnitte bilden den heutigen „Bau A“ der Schule.



Alte Postkarten „aus jener Zeit“

Zeitgleich mit diesen baulichen Erweiterungen der Schule und insbesondere der technischen Verbesserungen stiegen auch die Ansprüche der Bevölkerung hinsichtlich der erwarteten Qualität und Schnelligkeit der Hilfeleistung bei Einsätzen im Bereich der Schadensbekämpfung. Hinzu kamen neue Bewusstseinsbereiche, wie die Gefährdung der Umwelt, der Umgang mit Gefahrstoffen sowie eine immer mehr verbesserte technische Hilfeleistung. Bei Unfällen im Bereich des Straßen- und Schienenverkehrs sollte wirkungsvoll eingegriffen, aber auch Brandbekämpfung und Rettungseinsätze in hohen und höchsten Gebäuden und umfangreichen Gewerbebetrieben sollten sicher und erfolgreich bewältigt werden können.

Die Gerätehersteller und die gesamte Feuerwehrindustrie waren schnell in der Lage, notwendige technische Ausstattungen bereitzustellen. Zu deren Einsatz mussten aber die einzelnen Feuerwehrangehörigen eine



Besichtigung der Baustelle zum dritten Bauabschnitt - v.l.: Regierungshauptsekretär Clement, Frau Schreiter, Roba Popp, Regierungsdirektor Dr. Schiedermaier, Oberbaurat Fick, Ministerialdirigent Dr. Herzog, Oberregierungsbaurat Dr. Bierau



Tagung des Gesamtpersonals der Feuerweherschulen Würzburg und Regensburg am 16. 11. 1965 bei der Berufsfeuerwehr München

v.l.: Brandrat Dipl.-Ing. Heinrich Schläfer (BFM), Thomas Kleiber (Bewegl. Feuerwehrgrundschule und Abnahmebeauftragter), Siegfried Wöhrl (W), Klaus Stelter (W), Kurt Buchner (R), Ludwig Schanderl (R), Eduard Bauer (BLABuK), Johann Heinersdorfer (R), Kurt Böhler (R), Helmut Brandl (R), Richard Luft (R), Martin Eigenstätter (R), Branddirektor Dipl.-Ing. Karl Seegerer (BFM), Theo Boneder (R), Ernst Kolb (R), Wilhelm Popp (W), Walter Balzert (W), Erich Gayer (W), Albert Hintermeier (R), Gisbert Reuthal (W), Wolfgang Hoffmann (W), Siegfried Birn (W), Franz Troll (W), Wilhelm Kohlmann (W), Werner Thoma (W), Josef Reiß (W)

BFM = Berufsfeuerwehr München — W = SFS Würzburg — R = SFS Regensburg — BLABuK = Bayerisches Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz

umfassende Ausbildung erhalten; mehr und mehr wurde der Spezialist nachgefragt, der sich, aufbauend auf einer soliden Grundausbildung, eine Schwerpunktausbildung für die unterschiedlichen Einsatzarten aneignen musste.

Bis zum Jahr 1965 hatten die Ausbilder der Staatlichen Feuerweherschule keinerlei spezielle Feuerwehrausbildung. Es wurden Lehrgänge im eigenen Hause besucht, ergänzt durch besondere Lehrgänge an der Staatlichen Feuerweherschule Regensburg und der Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler. Externe Ausbildungsgänge bei großen Firmen, wie z.B. beim VW-Werk in Wolfsburg, oder bei diversen Feuerwehrgeräteherstellern ergänzten diese Möglichkeiten.

Der Erwerb von Praxiserfahrungen mit dem Ziel, diese in realitätsnahe Ausbildungsbereiche einfließen zu lassen, begann etwas holprig:

Bei einer Tagung des Gesamtpersonals der bayerischen Feuerweherschulen im Jahre 1965 wurde durch die Lehrkräfte der Wunsch geäußert, Einblicke in die Tätigkeiten bei einer Berufsfeuerwehr zu erhalten und an Einsatzfahrten teilzunehmen, um

notwendige praktische Erfahrungen, auch gegenüber den Lehrgangsteilnehmern, nachweisen zu können.

Direktor Stadler vom Landesamt für Feuerschutz hat in langen Verhandlungen wegen des Versicherungsschutzes und sonstiger Haftungsfragen bei der Berufsfeuerwehr München dank der Unterstützung durch deren Leiter, Branddirektor Dipl.-Ing. Karl Seegerer, die gewünschten Plätze zur Ableistung eines Einsatzpraktikums erhalten können. Mit den Herren Birn und Kohlmann wurden dann im Mai 1966 die ersten Lehrkräfte für die Dauer von drei bis vier Monaten nach München abgeordnet. Dort eingetroffen, mit Gepäck für vier Monate, musste festgestellt werden, dass die Teilnahme am Ausrückedienst wegen ungeklärter Versicherungsfragen momentan doch noch nicht möglich war. Deshalb wurden die beiden „Ausrückegäste“ vorerst zu einem gerade angelaufenen Grundlehrgang beordert und mussten dort den gesamten „München-spezifischen“ Lehrstoff erlernen. Jede Quelle der Wasserversorgung der Großstadt und jedes Hintertürchen sämtlicher städtischer Theater gehörte zum Ausbildungsplan. Erst nach mehr

als einem Monat wurde dann endlich der Ausrückedienst zugelassen, der dann, ab 17.00 Uhr beginnend, die ganze Nacht über wahrgenommen werden konnte. Nachdem aber zu diesem Zeitpunkt die Ausbildung schon so weit vorangeschritten war, war man im Landesamt der Meinung, dass die beiden Lehrkräfte nun auch gleich noch eine beamtenrechtliche Prüfung ablegen sollten. Damit war ein neues rechtliches Problem aufgetaucht: „Kann ein Angestellter des Landes überhaupt an einer solchen Beamtenprüfung teilnehmen?“. Auch dieses Problem wurde kurzfristig gelöst, und später konnten weitere Lehrkräfte der Schulen an solchen Grundlehrgängen in München und auch in Augsburg und Nürnberg, und noch viel später sogar an den Brandorber- und -hauptmeisterlehrgängen teilnehmen. Der gesondert geregelte Ausrückedienst bei großen Feuerwehren zum Erwerb und Erhalt einer gewissen Einsatzerfahrung folgte dann erst in späteren Jahren.

Mitte der sechziger Jahre begann man mit Überlegungen, wieder eine „fahrende Feuerweherschule“, wie sie bereits 1952-1954 notgedrungen eingesetzt wurde, zu organisieren. Aus dieser Idee entstanden die Standortschulungen, die noch bis heute von den Feuerweherschulen angeboten werden. In der Zeit vom 9.-12. Januar 1967 war mit Brandmeister Klaus Stelter und Oberlöschmeister Josef Reiß zum ersten mal nach fast 13 Jahren wieder ein Team zu einer Standortschulung unterwegs.



Die Standortschulung wird wieder ins Leben gerufen!

Das erste Team vom 9. - 12. Januar 1967 mit Brandmeister Klaus Stelter und Oberlöschmeister Josef Reiß

Der erste Besuch einer Frau als Lehrgangsteilnehmerin in einem Maschinistenlehrgang im Jahr 1966 stellte zur damaligen Zeit noch eine wirkliche Besonderheit dar. Glücklicherweise waren im Personalbau einige Zimmer frei, so dass eine problemlose Einzelunterbringung möglich war. Heute sind Frauen in den Reihen der Teilnehmer in Lehrgängen aller Art ein gewohntes Bild, auch wenn deren Zahl prozentual gesehen noch immer relativ gering ist.

Die Teilnahme an einigen bemerkenswerten Einsätzen und Geschehnissen in diesem Zeitraum sei hier ebenfalls kurz aufgeführt:

Am 19. September 1970 kam es zum Brand einer Gassonde über dem Untertagegasspeicher Eschenfelden im Landkreis Sulzbach-Rosenberg. Ausgelöst durch fehlerhafte Wartungsarbeiten, strömten große Mengen Gas aus, entzündeten sich kurze Zeit später und brannten in einer ca. 30 Meter hohen Flamme ab. Dieser Zwischenfall zog einen sieben Tage andauernden Großeinsatz nach sich. Neben Feuerwehrkräften aus dem gesamten Landkreis, von Berufsfeuerwehren und Mitarbeitern der Feuerwehrscheule Regensburg waren mit Erich Gayer, Wilhelm Kohlmann und Bernhard Scheller auch drei Lehrkräfte der Würzburger Schule mit einem TLF 16 vor Ort. Nach mehreren gescheiterten Lösversuchen gelang es schließlich mit Unterstützung des texanischen Feuerlöschspezialisten Red Adair, das Feuer unter Kontrolle zu bringen und abzulöschen.

Die Olympischen Sommerspiele vom 24. August bis 11. September 1972 stellten besondere Anforderungen an die Berufsfeuerwehr der Landeshauptstadt München. Zur Verstärkung wurden Berufsfeuerwehroleute aus ganz Deutschland nach München beordert. Auch das gesamte Lehrpersonal der Feuerwehrscheulen Regensburg und Würzburg wurde zur Sicherstellung des Brandschutzes während des Großereignisses herangezogen. Die Gesamtstärke der Feuerwehren in München betrug somit während der Olympiade 1.000 Mann. Als zusätz-



*Erster Maschinistenlehrgang mit weiblicher Beteiligung 1966
Ausbilder von links: Bernhard Scheller, Walter Balzert, Josef Reiß, Wolfgang Hoffmann, Gisbert Reuthal, Norbert Kaufmann, „Willi“ Kohlmann*

liche überörtliche Einsatzreserve standen weitere 1.000 Mann Freiwilliger Feuerwehren im Umfeld Münchens bereit. Bereits einige Tage vor Beginn der Olympiade machte sich die Würzburger Abordnung auf den Weg in die Landesfeuerwehrscheule Regensburg, wo zusammen mit den weiteren bayerischen Kräften eine Einweisung in die besonderen Verhältnisse stattfand. Drei Tage später ging es dann mit Polizeibegleitung in einer Kolonne nach München und in die dort vorbereitete Unterkunft. In 24-Stunden-Schichten versahen die Würzburger Kräfte, zusammen mit anderen Einheiten von Sanitätsdienst, THW und Katastrophenschutz ihren Dienst im vom Bund neu errichteten Zentrum für Katastrophenschutz in der Heißstraße. In den jeweils folgenden 24-stündigen Freischichten wurde den auswärtigen Feuerwehrgästen ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm mit interessanten Ausflügen geboten.



*Olympiade 1972:
Fahrbereitschaft
„Renndienst“
(Bernhard Scheller)*



Die Einsatzmannschaft der Staatlichen Feuerwehrscheulen Würzburg und Regensburg (SFSR) bei der Olympiade 1972 in München [h.v.l. Albert Schmitt, Werner Thoma, Josef Reiß, Wolfgang Hoffmann; m.v.l. Walter Balzert, Gisbert Reuthal, Norbert Kaufmann, Ernst Kolb (SFSR); v.v.l. Kurt Bauer, Erich Gayer, Klaus Stelter, Armin Hecht (SFSR); ganz vorn: Siegfried Birn]



*Olympiade 1972:
Essenmarken*

Schon beim Erwerb des Grundstücks Weißenburg-/Mainaustraße hoffte man auf das Freiwerden der anschließenden Hindenburgkaserne, was auch bei den ersten Bauabschnitten (heute „Bau A“) entsprechend berücksichtigt wurde. Die Aufgabenmehrung bei den Feuerwehren ging einher mit zunehmenden Lehrgangsanforderungen (z. B. erheblicher Ausbau und Gerätemehrung im Bereich des Atemschutzes, des Strahlenschutzes, der Ölschadenbekämpfung). Da ein Freiwerden der Kaserne nicht absehbar war, musste man sich 1972, im Jahr der Olympiade in München, entschließen, einen weiteren Bauabschnitt auf der gegenüberliegenden Seite der Mainaustraße in Angriff zu nehmen. Das Grundstück war auf Betreiben von Schulleiter Wilhelm Popp im Zuge der Industrialisierung dieses Bereichs vorsorglich angekauft worden. Dort wurde von 1972 bis 1974 (heutiger „Bau B“) ein teilweise überdachter Übungsplatz (sog. „Schleppdach“) geschaffen.

Am 30. September 1972 fand ein erneuter Wechsel an der Spitze der Schule Würzburg statt. Technischer Amtsrat Wilhelm Popp, der seit 20 Jahren im Dienste der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg stand und zehn Jahre lang ihre Geschicke geleitet hatte, trat in den Ruhestand. Popp war zunächst als ehrenamtlicher Ausbilder tätig gewesen und wurde im April 1952 fest als Lehrkraft angestellt. Während der Neubau- und Umzugsphase war er für die Durchführung der „fahrenden Feuerweherschule“ zuständig und 1962 übernahm er das Amt des Schulleiters. Im November 1969 wurde er mit dem Steckkreuz des Feuerwehrehrenzeichens ausgezeichnet. Seine Nachfolge trat der Leiter der Außenstelle Unterfrankens des Bayer. Landesamts für Brand und Katastrophenschutz, das seit 1969 das Landesamt für Feuerschutz ersetzte, Technischer Amtsrat Ing. (grad.) Kurt Bauer an.

Mit der symbolischen Übergabe der Schulschlüssel wurde der Wechsel während einer Feierstunde vollzogen. Wilhelm Popp verstarb überraschend am 19. April 1986.



Schulleiter Wilhelm Popp beim Unterricht „Brennen und Löschen“



Verabschiedung des Schulleiters Wilhelm Popp durch Personalrat Wolfgang Hoffmann



Schlüsselübergabe durch den scheidenden Schulleiter Wilhelm Popp an seinen Nachfolger Kurt Bauer

Mitte der 70er-Jahre wurden -nach einer komplizierten „Funkausleuchtung“- sämtliche Lehrkräfte mit Funkalarmempfängern (damals eine ganz neue Errungenschaft der Technik) am Heimatort ausgestattet, um ab sofort rund um die Uhr durch die Stadt oder den Landkreis Würzburg bei größeren oder fachspezifisch schwierig erscheinenden Einsätzen alarmiert werden zu können. Unter Führung durch das Mannschafts- und Personalpotential der Schule wurden aus den Reihen der Lehrgangsteilnehmer „Einsatzmannschaften“, bestehend aus einer „Schlafsaalstärke“ (6 Mann) im täglichen Wechsel festgelegt. Diese durften auf freiwilliger Basis am betreffenden Abend das Haus nicht verlassen. Einige eindrucksvolle Einsätze haben so auch im Lauf der Zeit das Wissen der Lehrkräfte bereichert.

Die ständige Erweiterung der Schule in den zurückliegenden Jahren wirkte sich auch auf die Entwicklung des Personalstandes aus. Bis zum Jahr 1974 wurde das Lehrpersonal schrittweise auf 16 festangestellte Lehrkräfte aufgestockt. Externe Ausbilder waren nur noch als Gastlehrer für bestimmte Lehrgänge eingesetzt. Die Kapazität der Schule belief sich auf 88 Lehrgangplätze und das Lehrgangsangebot umfasste zu diesem Zeitpunkt 13 Lehrgangsarten. Unter den neu hinzugekommenen Lehrgängen waren zum Beispiel Lehrgänge für Atemschutzgeräteträger und -warte, Jugendwarte, Bootsführer und Mittelstufenlehrgänge (späterer Zugführerlehrgang). Jährlich besuchten ca. 2.000 Lehrgangsteilnehmer die Staatliche Feuerweherschule Würzburg.